

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Bestellungen und in allen Buchhandlungen erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Rund um den Erdball / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Abgabezeit: von Haus monatlich 2,50 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 2,20 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-U. / Reichsdruckerei
und Redaktion: Mühlbühlstraße 3 / Fernsprecher: 17259 / Dolmetschentelefon: Dresden Nr. 15600
Erscheinenszeiten: Montag von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde, Mittwoch von 17 bis 18 Uhr
für betriebs- und arbeiterrechtliche Fragen, Freitag von 16 bis 18 Uhr juristische Sprechstunde

Anzeigenpreis: die neunmal gestrichelte Normalzeile oder deren Raum 0,50 RM, bei Familien-
anzeigen 0,20 RM, für die Restzeile anschließend an den dreißigtägigen Teil einer Tageszeitung 1,50 RM.
Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Redaktion Dresden-U. Mühlbühlstraße
3 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer
Preise besteht kein Anspruch auf Befreiung der Zeitung oder auf Nachzahlung der Neuabrechnung

6. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 1. März 1930

Nummer 51

Mordheke gegen den 6. und 13. März

Leipzig'sche Faschisten werden bewaffnet / Hamburger Pfefferkörner fordern Ermächtigung der Kommunisten / Proletarischer Selbstschutz in
Betrieb und Stempelstelle, Massenaufläufe am 6. und 13. März, rote Betriebsrätewahlen müssen die proletarische Antwort sein

Reichswehr-Mobilisation in Dresden

Dresden, den 1. März 1930.

Wie uns mitgeteilt wird, sind seit einigen Tagen im Reichs-
wehrgarnisonviertel von Dresden auffällige Vorgänge zu be-
obachten, die zweifellos auf gewisse Mobilisierungsmah-
nahmen der Reichswehr angelegt sind. Am 6. März, an dem
tag des proletarischen Weltkampftages am 6. März und des Hunger-
streikes der Arbeiter in Dresden am 13. März, sollen die
Truppen, die 3. W. des Abends die Fabrikschleusen passieren,
werden von patriotisierenden Reichswehrgarnisonen, die mit Stahl-
helmen und Kampfwaffen ausgerüstet sind, mit dem Ruf: „Halt!
Wozu da?“ angehalten, zur Wache gebracht und die Personalien
festgestellt. Den Offizieren wird dabei gesagt, daß es an der
Reichswehrgarnison keine Fremden mehr gibt.

Nicht minder auffällig wie diese Vorgänge ist die sich über-
ziehende Bluthede der bürgerlichen Journaille gegen die
proletarischen Aufmärsche. Genau so wie beim
Berliner 1. Mai vor ein paar Jahren, werden die erlöschenden „kommun-
istischen Faschisten“ in die Defensive gedrängt, um mit
solchen Blüthenberichten ein polizeiliches Blutbad später
rechtfertigen zu können. Der große

Waffenraub bei der Leipziger Reichswehr

von 35 leichten Maschinengewehren im 176. Gewehr-
regiment, wurden selbstverständlich den Kommunisten zugeteilt.
Innerhalb wird gesagt, daß diese Waffen zur Ausrüstung der
kommunistischen Demonstrationen am 6. und 13. März dienen
sollen. Unter Leipziger Bruderblut ist demgegenüber in der
Lage, aufschlußreiche Mitteilungen zu machen. Zu der Zeit-
rechnung, daß

Die Reichswehr Faschisten bewaffnet

und die gestohlenen Waffen zweifellos in faschistische Hände ge-
raten sind, stellt die Süddeutsche Arbeiterzeitung fest:

„Die Waffen sind nicht aus einer Kaserne, sondern aus
einem anderen militärischen Gebäude“ gestohlen
worden. Selbst die vom Reichswehrministerium angegebene
Zahl, die wahrscheinlich zu gering ist, übersteigt den etat-
mäßigen Bestand der Leipziger Reichswehrgarnison an
Maschinengewehren.

Das Gebäude selbst, das diese schwarze Waffen-
lager der Reichswehr beherbergt, war völlig unge-
sichert und bewacht.

Die Täter konnten in aller Ruhe die Tore öffnen und
die Waffen mit Lastkraftwagen abfahren.

Von Höhepunkt niederträchtigster Bluthede gegen die revo-
lutionäre Klassenfront leitet sich das Blatt der Hamburger
Pfefferkörner, die Hamburger Nachrichten, indem es der
Behauptung: „Es besteht kein Zweifel, daß dieser ungeheuer-
liche Diebstahl von kommunistischer Seite ins
Wert gesetzt wurde“, folgende Sätze folgen läßt:

Jeden Tag werden wir von neuem gewarnt vor der kom-
munistischen Gefahr. Wo sind die Abwehrmaßnahmen?

Der Staat hat die Pflicht, seine Bürger zu schützen gegen
Mörder und Mordbrenner, denn etwas anderes sind
die „politischen Kinder“ nicht. Mörder und Mordbrenner
hängt man auf oder stellt sie an die Wand.

Jeder erschlossene Volkswirt bedeutet
für tausende Bürger ein gerettetes
Leben.

Wir leben an dem Waffenraub in Leipzig,
wie weit bei uns die Dinge schon gekommen sind. Wir haben
ein neues Warnungssignal erhalten; wenn wir den Mägen
weiter in den Hintergrund rufen lassen, dann tragen wir selbst
die Schuld an unserem Untergang. Uns scheint das deutsche
Volk doch zu lächeln, um von mahnwichtigen Mienen
vom Erdboden vertilgt zu werden.

Das Bild wird abgerundet durch die antifa-
schistische Kampagne unter Führung der Deutsch-
nationalen Partei, die in einer Dresdener Kundgebung

Recht so! Selbstschutz in Oibersdorf

Dresden, den 1. März. (Eig. Meldung.)

Wegen die Arbeiter von der Polizei abgedrängt wurden,
gaben sie den Faschisten einen tüchtigen Denkfessel. Als An-
wort auf die faschistischen Provokationen bildeten die Oibers-
dorfer Arbeiter sofort eine antifaschistische Arbeiter-
wehr. 12 Genossen traten dieser Arbeiterwehr bei. Auf-
dem wurden zwei Aufnahmen für die KPD und drei für den
KZVD gemacht.

gestern Abend in eine wilde Hehe gegen Sowjetrußland und den
Weltkommunismus ausartete. Es ist wohl leicht verständlich, daß
die linken Mitglieder der antifaschistischen Kampagne,
die „Anten“ KPD-Führer und Wandererlisten, ihre bürgerlichen
Kumpans noch überlegen.

Der Zweck dieser ganzen Hehe ist klar. Der Klassen-
feind will provozieren, um selbst ein Blutbad an-
richten zu können. Die Aufmärsche am 6. und 13. März be-
zwecken nichts anderes als die Zusammenfassung aller proletari-
schen Kräfte zu einer gigantischen Demonstration der hungernden
Massen um Arbeit und Brot. Das schließt nicht aus, sondern
macht es geradezu notwendig, daß die Arbeiter gegenüber dem
wachsenden Terror des Feindes, seiner provozierenden Heber-
kräfte auf proletarische Demonstrationen und Betriebskum-
pagnen zu Gegenmaßnahmen greifen müssen. Aus der sich
entwickelnden Massenbewegung in Betrieben und auf den
Stempelstellen um die herrliche revolutionäre Kampffront, um
die Schaffung revolutionärer Organe zur Führung der Kämpfe
muss auch die

Schaffung des proletarischen Selbstschutzes

ermöglicht, dessen Aufgabe es ist, die gemeinsamen Demon-
strationen und Kämpfe der erwerbslosen und betriebsständigen
Arbeiter vor den blutigen Anschlägen des Klassenfeindes zu
schützen, den Kampf des Proletariats zu disziplinieren, Provo-
kateure fernzuhalten und ihnen das Handwerk zu legen.

Entscheidend für die Kampfpläne am 6. und 13. März ist der
Wille der Arbeiter, das kämpferische Bündnis
zwischen erwerbslosen und betriebsständigen Arbeitern, das sich
in der Zahl, in der Masse und dem unbezwingbaren
Kampfwille manifestiert, vorwärts zu rufen zum Massen-
streik, zum Sieg!

Auch „Universelle“ wählt rot

Das Kampfprogramm und die roten Betriebsräte-Kandidaten aufgestellt

Die revolutionäre Opposition im Zigarettenmaschinenbetrieb
Universele nahm in einer Versammlung Stellung zu den Be-
triebsrätewahlen und beschloß einstimmig die Aufstellung eines
Kampfprogrammes und die rote Kandidatenliste.

Das revolutionäre Kampfprogramm

hat folgenden Wortlaut:

1. Schärfster Kampf gegen jede Nationalisierungsmahnahme,
gegen jede Entlassung.
2. Für den Siebenstundentag und die vierzigstündige Woche.
Für Lohnausgleich und 20 stündig Lohnverhöhung für alle
Lohngruppen, Gleicher Lohn bei gleicher Arbeit.
3. Für ein festes Kampfbündnis mit den Erwerbslosen zur
Wiedereinrichtung derselben in die Produktion.
4. Unerschütterlicher Schutz gegen Unfälle.
5. Besonderer Schutz für die Verheirateten und jungen Arbeiter.
Sechsstundentag und Lohnausgleich für alle Jugendlichen.
Gegen die reaktionäre Verheiratsregel.
6. Besonderen Schutz des Kriegs- und Arbeitsinvaliden.
7. 14 Tage Urlaub für alle Beschäftigten bei voller Weiter-
zahlung des Lohnes.
8. Kampf gegen Sozialfaschismus und Reformismus.
9. Kampf gegen den Youngplan, den imperialistischen Kriegs-
und Raubpakt.
10. Für die Verteidigung der Sowjetunion.
11. Gegen das Kommunistsystem — für die Verteidigung der
Kommunistischen Partei, der einzig revolutionären Partei
des Proletariats.
12. Für die revolutionäre Einheitsfront aller Proletarier im
Kampfe um Arbeit, Lohn und Brot zur Niederwerfung des
kapitalistischen Systems, zur Errichtung eines Sowjet-
deutschlands.

Die revolutionäre Opposition gibt der gesamten Belegschaft
dieses Kampfprogramm zur Kenntnis und fordert sämtliche
Kollegen auf, mitzuhelfen an seiner Verwirklichung.

Als rote Kandidaten

für die Betriebsrätewahl haben wir beschloßen, folgende Kol-
legen aufzustellen:
Enderslein, Albert, Dreher
Geyer, Paul, Gräber

Vollkommener Sieg der Opposition bei Hoech & Co. in Pirna

Bis zur absoluten Mehrheit fehlten nur 8 Stimmen

Dresden, den 1. März. (Eigene Meldung.)

Der von uns bereits gestern gemeldete Teilerfolg der
revolutionären Gewerkschaftsopposition bei den Be-
triebsrätewahlen der Firma Hoech & Co.
in Pirna ist zu einem vollkommenen geworden. Auf
dem Werk Heidenau, auf dem gestern die Wahlen
stattfanden, erhielt die Liste der Opposition 210
Stimmen, die sozialfaschistische Liste 97 und die faschistische
„Feuerwehr“ 61 Stimmen. Das gesamte
Resultat stellt sich also wie folgt:

Liste 1: Freigewerkschaftl.	306 Stimmen (3 Sitze)
Liste 2: Feuerwehr	167 Stimmen (2 Sitze)
Liste 3: Gem.-Opposition	466 Stimmen (6 Sitze)

Der rote Wahlsieg bei Hoech ist ein glänzender
Aussatz zu den allgemein bevorstehenden Betriebsräte-
wahlen. Alle Kräfte aufzubieten, damit den National- und
Sozialfaschisten eine entscheidende Niederlage beigebracht
wird!

Opposition erhält alle Mandate

Eine derbe Abfuhr der Sozialfaschisten

Dresden, den 1. März.

Im Eltwerk Dresden fanden jetzt die Wahlen der Dele-
gierten zur Generalversammlung des Verbandes der Gewerks-
chaften und Staatsarbeiter statt. Die Sozialfaschisten erlitten
eine vernichtende Niederlage. Sie erhielten keinen
einzigsten Delegierten. Die Opposition erhielt ein glänzen-
des politisches Vertrauensvotum. Sie stellt sämtliche
Delegierte.

Lersch, Rudolf, Schlosser
Tuhig, Max, Lagerarbeiter
Weber, Fritz, Schlosser
Weske, Emil, Schlosser
Klemm, Arthur, Hobler.

Diese roten Kandidaten haben sich verpflichtet, für das
revolutionäre Kampfprogramm einzutreten. Alle Kollegen wer-
den deshalb nur für die roten Betriebsräte stimmen.

Kollegen! Jeder einzelne weiß:

Sozialfaschisten haben noch nie eure Interessen vertreten.
Die Massenentlassungen verdanken wir den Sozialfaschisten. Die
langfristigen Tarife verdanken wir den reformistischen Bonzen.
Den Abbau der sozialen Fürsorge, Abbau der Erwerbslosenfür-
sorge, Abbau der Wächnerinnenbeihilfe um 50 Prozent, daß
jeder Krankenschein in Zukunft 1 Mark kosten wird, daß die
Steuern und Zölle erhöht, unser Brot immer teurer und kleiner
wird, die Mieten immer höher geschraubt werden — die Teuerung
steigt —, dafür aber Panzerkreuzer gebaut und Millionen für
Sipo, Reichswehr und Kirche verwandt werden, alles das ver-
danken wir den Sozialfaschisten.

Sozialfaschisten schützen und verteidigen das Unternehme-
tum, den kapitalistischen Ausbeuterstaat.

deshalb jagt die Sozialfaschisten aus den Betrieben und
kämpft mit der revolutionären Opposition und der KPD!

Die Provokateure sollen es wagen!

Berlin, 1 März. (Eigene Drahtmeldung.)

Entgegen anderslautenden Mitteilungen des Polizeiprö-
diums, die offenbar zur Irreführung der Arbeiter bestimmt sind
verbreitet die Berliner Gausleitung der Nazis durch Hugenbergs
II die Nachricht, daß die Demonstration anläßlich der Weerdi-
nung Wessels von der Polizei gestattet sei und daß der Ober-
hafenkommandant Hitler persönlich teilnehmen werde. Der Zug
soll am „Karl-Liebknecht-Platz“ vorbeizugehen werden. Die Gausleitung fordert die Nazis, die wegen der
erweiterten Beschränkung durch die Polizei am Trauerzug nicht
teilnehmen können, auf, in den Straßen „Spalier zu bilden“

Das rote Berlin verleiht diese Sprache. Die Arbeiter
werden ihr Parolihaus zu schützen wissen. Die Spalier
werden nicht anders aussehen, als die Nazis es erwarten